

Hintergrundinformation

Variation in der Standardsprache

Die Entstehung der Standardsprache

Die Entwicklung der neuhochdeutschen Standardsprache hat sich in aufeinander aufbauenden Phasen vollzogen. Im Spätmittelalter existierten verschiedene, regional unterschiedliche „Schreibdialekte“, die in enger Verbindung zu den jeweiligen gesprochenen Dialekten standen (Besch, 1967, S. 337). Zwischen dem 16. bis 18. Jahrhundert etablierte sich dann eine überregionale Schriftsprache, die das Ergebnis eines Ausgleichsprozesses der verschiedenen hochdeutschen¹ „Schreibdialekte“ darstellte. Besch (1967) weist darauf hin, dass die damit zusammenhängenden Schreibkonventionen- und normen aus dem ostmitteldeutschen und ostoberdeutschen Raum stammten. Durch die Reformation und die Bibelübersetzung Martin Luthers erlangte die Schriftsprache dieser Region enorme Bedeutung. Sie setzte sich nach und nach zunächst im protestantischen Norden und schließlich auch im katholischen Süden durch. Dass sich ausgerechnet die Schriftsprache aus dem ostmitteldeutschen/ostoberdeutschen Raum durchsetzte, war das Ergebnis eines machtpolitischen Prozesses. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts kam es dann zu Kodifizierungsversuchen in Form von Wörterbüchern und Grammatiken durch Sprachexperten, die sich an der Sprache Obersachsens orientierten (Spiekermann, 2008, S. 10). 1901 wurden die Regeln für die Rechtschreibung festgelegt und im Anschluss daran wurden diese durch Konrad Duden in siebte Auflage seines Wörterbuchs in den Schulen verbreitet (Spiekermann, 2008, S. 15).

Die deutsche Standardsprache existierte also zunächst als reine Schriftsprache. Bis in das 17. und 18. Jahrhundert galt die obersächsische Aussprache dieser Schriftsprache als besonders prestigereich (Spiekermann, 2008). Da Sachsens politische Macht allerdings schwächer wurde, galt fortan die Aussprache aus dem Norden und hier insbesondere der Raum Niedersachsen bzw. Hannover als vorbildlich. Die Schriftsprache, die ja aus dem hochdeutschen Gebiet stammt, hatte einen anderen Lautstand als das Niederdeutsche. Die Menschen aus Hannover erlernten diese Schriftsprache wie eine Fremdsprache und artikulierten damit schriftnäher. Vor diesen politischen Hintergründen wird auch erklärbar, dass fünf der sechs Kommissionsmitglieder um Theodor Siebs, die 1898 eine Norm für die deutsche Bühnenaussprache festlegten, aus Norddeutschland bzw. Preußen kamen (Spiekermann, 2008). Diese durch eine kleine Gruppe festgelegte Aussprachenorm hat bis heute Auswirkungen auf die Vorstellung von der „korrekten“ Aussprache des Deutschen (siehe **Hannoverismus**: sprachliche Ideologie, die besagt, im Raum Hannover werde das beste Hochdeutsch gesprochen (Janle & Klausmann, 2020, S. 167)).

¹ Hochdeutsch bezieht sich hier auf die dialektologische Einteilung des deutschen Sprachraums und meint den süddeutschen Raum bzw. die Dialekte, die sich südlich der Benrather Linie befinden und damit an der zweiten Lautverschiebung teilgenommen haben.

Die Standardsprache heute

Es ist Aufgabe der modernen, deskriptiven Sprachwissenschaft, real vorkommende Sprache zu beschreiben, anstatt bestimmte Sprachformen vorzuschreiben. Ein Ergebnis der deskriptiven Sprachwissenschaft ist, dass die deutsche Standardsprache vielfältig ist. Sie weist areale Variation in der Aussprache (siehe AADG), im Wortschatz (siehe Variantenwörterbuch) und in der Grammatik (siehe Variantengrammatik) auf (Elspaß & Kleiner, 2019, S. 159). Den drei genannten empirischen Arbeiten liegt das Konzept des Gebrauchsstandards zugrunde: als Standardsprache gilt die Sprachform, die in bestimmten formellen Situationen von gebildeten Personen tatsächlich verwendet wird. Dem Atlas der Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AADG) liegt die Vorleseaussprache von SuS* der Oberstufe zugrunde. Die Datenbasis des Variantenwörterbuchs und der Variantengrammatik – und damit der Bereich des schriftlichen Gebrauchsstandards – besteht hauptsächlich aus Texten aus regionalen Zeitungen (Elspaß & Kleiner, 2019, S. 159).

Mit der Bearbeitung des Themenpakets wird die sprachliche Ideologie des **Homogenismus** entkräftet. Damit ist die Überzeugung gemeint, dass die Standardsprache einheitlich sei und dies auch sein müsse (Maitz & Elspaß, 2011; Janle & Klausmann, 2020).

In der Umgangssprache wird oft der Begriff „Hochdeutsch“ verwendet, um sich auf die Standardsprache zu beziehen. Wir vermeiden den Begriff „Hochdeutsch“ an dieser Stelle, da in der Dialektforschung damit alle Dialekte südlich der Benrather Linie gemeint sind, die an der zweiten Lautverschiebung teilgenommen haben. Zudem suggeriert das Wort „hoch“, dass die Standardsprache über den Dialekten stünde. In der Dialektforschung ist mit „hoch“ stattdessen einfach die Gegend gemeint, die höher gelegen ist als das Niederdeutsche.

Quellen

- Ammon, U., Bickel, H., Lenz, A. N. (Hrsg.). (2016). *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standard-sprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110245448>
- Besch, W. (1967). *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert: Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache*. Francke.
- Dürscheid, C., Elspaß, S. & Ziegler, A. (2018). *Variantengrammatik des Standarddeutschen*. Ein Online-Nachschlagewerk. Open-Access-Publikation. <https://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start>
- Elspaß, S. & Kleiner, S. (2019). Forschungsergebnisse zur arealen Variation im Standarddeutschen. In J. Herrgen & J. E. Schmidt, unter Mitarbeit von H. Fischer & B. Ganswindt (Hrsg.), *Sprache und Raum: Ein internationales Handbuch der Sprachvariation (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 30/4)* (S. 159–184). De Gruyter Mouton.

- Janle, F. & Klausmann, H. (2020). *Dialekt und Standardsprache in der Deutschdidaktik: Eine Einführung*. Narr Francke Attempto.
- Kleiner, S. (2011ff.). *Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AADG)*. Unter Mitarbeit von Ralf Knöbl. <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/AADG/>
- Maitz, P. & Elspaß, S. (2011). „Dialektfreies Sprechen – leicht gemacht!“ Sprachliche Diskriminierung von deutschen Muttersprachlern in Deutschland. *Der Deutschunterricht*, 63(6), 7–17. (Thematisches Heft *Sprache und Diskriminierung*, hgg. von Stephan Elspaß & Péter Maitz)
- Spiekermann, H. (2008). *Sprache in Baden-Württemberg: Merkmale des regionalen Standards*. Max Niemeyer Verlag.